Vor Patienten erläutert dbl-Vorstandsmitglied Thomas Brauer das „Lee-Silverman-Voice-Treatment".

„Laut sein" auf Rezept

Neues logopädisches Therapieverfahren hilft Parkinson-Patienten, ihre Kommunikationsfähigkeit zu erhalten.

Mit dem Umfeld kommunizieren zu können, ist ein wichtiges Kriterium für Lebensqualität. Eine stark eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit kann zu sozialem Rückzug und Depression führen, bestätigt auch Thomas Brauer, Vorstandsmitglied des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie (dbl) und fachlicher Leiter der Lehranstalt für Logopäden am Klinikum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Für Parkinson-Patienten ein massives Problem: Etwa 90 Prozent der 240000 bis 280000 Betroffenen in Deutschland haben laut dbl Probleme beim Sprechen. Die Lautstärke ist stark reduziert, die Stimme monoton und rau, die Artikulation ungenau oder das Sprechtempo viel zu schnell. Das zunehmende Einfrieren der Mimik erschwert die Kommunikation zusätzlich.

Deshalb sei eine frühzeitige, gezielte logopädische Therapie außerordentlich wichtig, mahnt Brauer. „Aufgrund des schleichenden Verlaufs bemerken viele Betroffene selbst nicht, dass ihre Stimme immer leiser wird", erklärt der Logopäde. „Viele sind sogar der festen Überzeugung, dass der Partner zunehmend schwerhörig wird."

Dies mache die therapeutische Arbeit besonders schwierig. Gute Erfahrungen habe man mit einem in Deutschland noch relativ jungen logopädischen Therapieverfahren gemacht, das in den USA bereits seit einigen Jahren eingesetzt wird, dem „Lee-Silverman-Voice-Treatment" (LSVT). „Sei laut!" ist das Schlüsselmotiv dieser Methode, die Brauer zufolge von der Selbsthilfeorganisation Deutsche Parkinson-Vereinigung empfohlen und deren Wirksamkeit von der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) anerkannt wird.

Während die klassische logopädische Therapie bei Parkinson an verschiedenen Punkten ansetzt, beispielsweise mit Entspannungsübungen, gezieltem Training einzelner Muskeln oder Übungen zur Reduzierung des Sprechtempos, steht beim LSVT die Neukalibrierung der Lautstärke im Mittelpunkt. Diese fungiere als Trigger für alle anderen Bereiche, erläutert Brauer. Bei frühem Therapiebeginn und kurzer, hochfrequenter Übung – die Rede ist von vier Behandlungen pro Woche über einen Zeitraum von vier Wochen – gelinge es, die Parkinson-Patienten in die Lage zu versetzen, mit normaler Lautstärke im Alltag zu kommunizieren. „Trotz fortschreitender Krankheit hält diese Fähigkeit einschlägigen Studien zufolge zwei Jahre an, sofern die Patienten die Übung beibehalten und ihre Lautstärke mithilfe eines Logopäden oder einer Logopädin in halbjährlichen Abständen mit zwei bis drei Therapiesitzungen immer wieder auf das richtige Maß bringen", so der Experte.

Als logopädische Therapieform bei Parkinson ist LSVT laut Brauer auch verordnungsfähig und werde sowohl bei Kassen- als auch bei Privatpatienten erstattet. Wichtig für eine LSVT-Verordnung sei, dass der Arzt „Viermal pro Woche" auf dem Rezept angibt. Studienergebnisse hätten gezeigt, dass eine niedrigere Behandlungsfrequenz – etwa zweimal wöchentlich acht Wochen lang – weniger effektiv ist.

Natürlich ist auch die Compliance des Patienten für den Behandlungserfolg maßgeblich. So setzt ein effektives LSVT voraus, dass der Therapierte zusätzlich zur Behandlung beim Logopäden einmal täglich seine Sprechübungen zu Hause macht, an Tagen, an denen er keinen Termin beim Logopäden hat, sogar zweimal. *Ruth Sharp*

TIPP

So finden Sie Logopäden mit LSVT-Ausbildung

Ein Logopäde mit LSVT-Ausbildung lässt sich über die Homepage des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie e.V. finden. Dort sind bundesweit 260 Logopäden mit dieser Zusatzbezeichnung registriert. Zur Suche einfach die Rubrik „Logopädensuche" in der Menüleiste anklicken, gewünschte Postleitzahl angeben und als Behandlungsschwerpunkt „Parkinsontherapie nach LSVT" eingeben.

Bei Fragen zu diesem Verfahren können sich Ärzte an den dbl oder auch per E-Mail an Thomas Brauer unter tbrauer@uni-mainz.de wenden.